

Die Stahlhuth-Orgel in St. Marien, Aachen und ihre Geschichte

Von Niels Hagen Kirschke

Mit der jüngst instandgesetzten und umgebauten Orgel in St. Marien ist Aachen um eine Orgel bereichert worden, die neben ihren Ansprüchen in der Feier der Liturgie auch konzertant stilistisch ausgesprochen vielseitig einsetzbar ist.

Um die Entwicklung der Orgeln am Ort zwischen Hauptbahnhof und Dom besser zu verstehen, sei ein kleiner historischer Überblick gegeben:

Die zwischen 1859 und 1863 erbaute Marien-Basilika war ein eindrucksvolles katedralartiges Kirchengebäude im Stil der Neugotik. Um diesen imposanten Raum klanglich und musikalisch richtig auszufüllen, bedurfte es einer neuen Orgel. Die Vergabe des Auftrages an Georg Stahlhuth führte zusammen mit einem weiteren Auftrag in Aachen dazu, dass dieser seine Werkstatt aus Hildesheim nach Aachen verlegte. Georg Stahlhuth hatte seine Lehre bei Joseph Merklin, einem der stärksten Konkurrenten Aristide Cavallé-Colls, in Frankreich absolviert. Lehrreisen zu den großen Orgelbauern Deutschlands und Englands im ausgehenden 19. Jahrhundert führten dazu, dass seine Orgeln oftmals die Vorteile der drei großen Orgelländer – Deutschland, Frankreich und England – in sich vereinten.

Zeitnah wurde mit dem Bau eines großen zweimanualigen Instrumentes auf der Empore an der Stirnseite des Langschiffes begonnen. 1868 erfolgte dann die Einweihung.

Das Instrument besaß 36 Register im Hauptwerk, Positiv und Pedal. Die Ansteuerung der Töne erfolgte über mechanische Kegelladen. Die ganze Orgelanlage fand Platz in einem großzügigen – ebenfalls neugotischen – Eichengehäuse.

I Hauptwerk	II Positiv	Pedal
Principal 16'	Bordun 16'	Principal 16'
Bordun 16'	Principal 8'	Contrabaß 16'
Praestant 8'	Gedackt 8'	Subbaß 16'
Hohlflöte 8'	Gamba 8'	Quinte 10 2/3'
Fugara 8'	Flûte harmonique 8'	Principal 8'
Portunalflöte 8'	Fernflöte 8'	Gamba 8'
Quinte 5 1/3'	Dulciana 8'	Octave 4'
Octave 4'	Octave 4'	Posaune 16'
Waldflöte 4'	Salicional 4'	Trompete 8'
Superoctave 2'	Flötine 4'	Clairon 4'
Cornett V 8'	Mixtur III 1 1/3'	
Mixtur V 2'	Trompette harmonique 8'	
Trompete 8'		
Clairon 4'	<i>Tremulant</i>	

Zum ausgehenden 19. Jahrhundert veränderte sich der Hörgeschmack allmählich und in Anlehnung an reich besetzte Orchestersinfonien Bruckners, Mahlers u.A. sollte auch die deutsch-romantische Orgel mehr dynamische Möglichkeiten erhalten. Der weichere Klang des deutschen Schwellwerkes wurde aber nach wie vor dem zungenreichen französischen Récit vorgezogen.

So kam es, dass die Firma Stahlhuth 1901 die ersten umfangreichen Intonations- und Umbauarbeiten abschloss. Im Zuge dessen wurde auch die mechanische Kegellade durch eine pneumatische Ansteuerung ersetzt. Hierdurch gewann die Orgel Möglichkeiten wie Super- und Subkoppeln – zur Erweiterung der klanglichen Möglichkeiten – freie und feste Kombinationen, sowie einen Registerschweller – zum raschen Ändern der Registrierung und Dynamik – und weitere technische Feinessen, um ein möglichst abwechslungsreiches und vielseitiges Spiel zu ermöglichen. Das ehemalige Positiv wurde mit einem Schwellgehäuse versehen, um auch hier eine größere dynamische Bandbreite zu erhalten.

I Hauptwerk	II Schwellwerk *	Pedal
Principal 16'	Bordun 16'	Contrabaß 16'
Bordun 16'	Principal 8'	Principalbaß 16'
Praestant 8'	Viola 8'	Subbaß 16'
Hohlflöte 8'	Harmonieflöte 8'	Salicetbaß 16' *
Fugara 8'	Gedackt 8'	Principal 8'
Portunalflöte 8'	Salicional 8' *	Gamba 8'
Octave 4'	Vox coelestis 8' *	Octave 4'
Waldflöte 4'	Dulciana 8'	Posaune 16'
Quinte 2 2/3' *	Octave 4'	Trompete 8'
Superoctave 2'	Echoflöte 4' *	Clarine 4'
Cornett III-V 8'	Mixtur III 1 1/3'	
Mixtur III-V 2'	Trompette harmonique 8'	
Trompete 8'		
Clarine 4'	<i>Tremulant</i>	

* Änderungen beim Umbau 1901

Diese Orgel blieb dann bis zur fast vollständigen Zerstörung im zweiten Weltkrieg bestehen.

Nach dem provisorischen Wiederaufbau der Kirche wurde die Firma Stahlhuth mit einem Neubau beauftragt. Dieser sollte auf drei Manualen und Pedal 27 Register haben. Dem neuen Zeitgeschmack entsprechend sollte diese Orgel nicht orchestral-romantisch disponiert und intoniert werden, sondern vielmehr den Idealen der Orgelbewegung entsprechen.

Diese Bewegung sieht die Orgelmusik des Barocks mit dem Wechselspiel zwischen den strahlenden Werken, kontrapunktischem und Spiel mit Solostimme als Idealgebrauch der Orgel an. Viele hohe Mixturen sollen einen majestätischen Glanz zur Erbauung der Gläubigen erzeugen.

Aufgrund mangelnder Finanzmittel wurde das Rückpositiv zunächst nicht gebaut. Das somit vakante Manual wurde als Koppelmanual – also Manual zum gleichzeitigen Spiel beider Manualwerke – eingerichtet. Hinzu kamen drei freie Kombinationen, ein Registerschweller, eine freie Pedalkombination, sowie Zungeneinzelnabsteller.

I Rückpositiv (vakant)	II Hauptwerk	III Brustwerk	Pedal
Holzgedackt 8'	Gedacktpommer 16'	Ital. Principal 8'	Principal 16'
Sing. Principal 4'	Principal 8'	Spitzgedeckt 8'	Subbaß 16'
Octave 2'	Rohrflöte 8'	Principal 4'	Octavbaß 8'
Spitzquinte 1 1/3'	Octave 4'	Kleingedeckt 2'	Gedacktbaß 8'
Zimbel 3-fach	Waldflöte 2'	Terz 1 3/5'	Choralbaß 4'
Holzregal 8'	Mixtur 5-fach	Zimbel 3-fach	Hintersatz 4-fach
	Trompete 8'	Krummhorn 8'	Posaune 16'

		<i>Tremulant</i>	
--	--	------------------	--

Da die neugotische Marienkirche aufgrund der hohen Instandhaltungskosten nicht mehr tragbar war, wurde sie in den 1970er Jahren abgerissen, um dem heutigen Neubau Platz zu machen. Dabei ist auch die Orgel von 1957 abgebaut und zunächst eingelagert worden.

1981 erfolgte die Fertigstellung der neuen Marienkirche. Die eingelagerte Orgel sollte nicht komplett in die neue Kirche übernommen werden, da die räumlichen und klanglichen Gegebenheiten andere Ansprüche an die Orgel stellten. So folgte nicht mal 25 Jahre nach dem ersten Neubau ein weiterer Orgelneubau. Erneut wurden die Arbeiten durch die Firma Stahlhuth ausgeführt.

Um den Kostenrahmen des Neubaus nicht zu überziehen, wurde an vielen Stellen aber auf Material der Vorgängerorgel der 50er Jahre zurückgegriffen.

Das Gehäuse der Orgel wurde neu erstellt und aus dem gleichen Holz wie Bänke und Tüzzargen gefertigt. Den Entwurf gestaltete der damalige Aachener Diözesanbaumeister Reidt. Die Windladen und Bälge wurden neu erstellt. Die Elektrik entstammte aber nahezu vollständig der Vorgängerorgel. Ebenso wurde der Spieltisch übernommen. Die Planung eines Rückpositives wurden nicht weiterverfolgt, das Koppelmanual jedoch beibehalten.

Neben einigen neuen Registern wurden in großem Maße auch Register aus der alten Orgel übernommen.

I Koppelmanual	II Hauptwerk	III Unterwerk (schwellbar)	Pedal
	Gedacktpommer 16' *	Ital. Prinzipal 8' *	Subbaß 16' *
	Prinzipal 8' *	Spitzgedackt 8' *	Octave 8' *
	Rohrgedeckt 8' *	Prinzipal 4' *	Pommer 8' **
	Octave 4' *	Blockflöte 4'	Choralbaß 4' *
	Nachthorngedeckt 4'	Gemshorn 2'	Rauschbaß 3-fach *
	Rohrnasard 2 2/3'	Quintlein 1 1/3'	Posaune 16'
	Superoctave 2' *	Sesquialter 2-fach	
	Mixtur 5-fach *	Scharff 4-fach *	
	Spanische Trompete 8'	Schalmey 8'	
		<i>Tremulant</i>	

* aus der Orgel von 1957

** vermutlich aus der Orgel von 1868 oder anderem historischen Instrument

Es zeigte sich nach einiger Zeit jedoch, dass die Übernahme der Elektrik und des Spieltisches aus der alten Orgel vermehrt zu Problemen führten. Seit der Jahrtausendwende kam es immer wieder zu Ausfällen, die kurzfristig durch die Orgelbauer behoben werden mussten. Teilweise waren Störungen so gravierend, dass sogar einzelne Register stillgelegt werden mussten. Die Spanische Trompete war seit einigen Jahren nicht mehr spielbar. Zusätzlich zu den Störungen an der Spieltechnik wurde der klangliche Zustand mit der Zeit nicht mehr vertretbar, da Pfeifen sich mit Staub zusetzten, andere schon beim Neubau nicht richtig auf den Raum intoniert wurden. Die Position der Orgel auf ebener Erde mit Fußbodenheizung beförderte die zunehmende Verschmutzung zusätzlich. Das Intervall von ca. 20 Jahren zur Reinigung einer normalen Gemeindeorgel war um das doppelte überschritten.

Als sich die Störungen im Frühjahr 2019 so sehr häuften, dass Musizieren fast ausgeschlossen war, entschloss sich der Kirchenvorstand, die Firma Stahlhuth erneut mit einer Reinigung und technischen sowie klanglichen Ertüchtigung zu beauftragen. Das Bistum sagte seine Förderung zu.

Bei der klanglichen Gestaltung war die Gemeinde in der erfreulichen Position, dass die Firma Stahlhuth einen großen Bestand an (teilweise historischen) Registern hat, die entsprechend mit bestehenden Registern aus der Marienorgel getauscht werden konnten.

Im Zuge der Arbeiten fielen immer weitere Defekte auf, die während der Renovierung behoben werden mussten, sodass hier nur stichpunktartig auf die wichtigsten Arbeiten eingegangen wird:

- Alle 1.561 Pfeifen der Orgel wurden gereinigt und ausgeblasen. Im Anschluss wurden sie einzeln intoniert und klanglich auf den Kirchenraum und einander abgestimmt.
- Die Prospektpfeifen wurden lackiert, die Kupferbecher der Spanischen Trompete durch Säurebehandlung und Politur wieder optisch aufgewertet.
- Die Windkästen wurden gereinigt und alle Ventile aufgearbeitet.
- Die Bälge wurden neu beledert und ein neuer Reservoirbalg als Lunge des Instrumentes eingebaut.
- Der alte Motor verfügte schon für die alte Orgel über nicht ausreichend Winddruck, sodass ein neuer Motor eingebaut wurde.
- Dieser und der Balg wurden in schalldämmende, brandsichere Kästen eingehaust.
- Jeder Tonventilmagnet und Schleifenzugmotor wurden ausgetauscht.
- Es wurden alle neuen Kabel und Anschlüsse verlegt.
- Eine neue Steuerung wurde eingebaut.
- Für die Pfeifen wurden neue Raster gebaut.
- Ein neuer Spieltisch samt Podest wurde erstellt.

Klanglich wurde die Orgel durch geschickten Austausch von Registern aufgewertet:

- Der Rohrnasard $2\frac{2}{3}'$ im Hauptwerk konnte gegen eine Gamba $8'$ aus dem Bestand der Orgelbauer getauscht werden. Hierdurch gewinnt man eine neue Klangfarbe durch den streichenden Klang der Gamba. Diese war auch schon in ähnlicher Form durch die Fugara in der alten Orgel von 1868 vertreten.
- Der quintige Klang des Rohrnasards sollte der Orgel aber nicht verlorengehen, weshalb die Orgelbauer als Geschenk an die Gemeinde ein neues Cornett III an die Rückwand der Orgel installiert haben.
- Im Schwellwerk wurde das Spitzgedackt $8'$, welches aufgrund seiner Beschaffenheit kaum Spielraum für Intonation lässt, gegen ein Bourdon $8'$ ausgetauscht. Dieser Bourdon war in der alten Orgel als Gedackt vertreten und ermöglicht insbesondere den Einsatz der Orgel als Begleitinstrument von Solisten und als Continuo-Instrument.
- Quintlein $1\frac{1}{3}'$ und das grelle – fast schreiende – Mixturregister Scharff 4-fach wurden gegen Salicional und Vox coelestis getauscht. Dieser zarte Streicher und die passende Schwebung ermöglichen ganz neue Klangsphären in St. Marien. Insbesondere sind diese Register integraler Bestandteil einer Vielzahl romantischer Werke englischer, deutscher und vor allem französischer Komponisten. Dies war auch ein Grund, weshalb sie 1901 in die damalige Orgel nachgerüstet wurden.
- Der Rauschbaß im Pedal wurde gegen eine Trompete $8'$ ersetzt. Dieses Zungenregister soll dem zuvor eher schwachen Pedal mehr Kraft geben, die Posaune unterstützen und auch solistisch einsetzbar sein. Auch hier lässt sich eine Reminiszenz an die historische Marienorgel erkennen.
- Zusätzlich wurde die Benennung der Register in geläufigere, klanglich passendere Bezeichnungen geändert.

I Hauptwerk	II Schwellwerk	Pedal
Bordun 16'	Hornprincipal 8'	Subbass 16'
Principal 8'	Salicional 8' *	Octavbass 8'
Rohrflöte 8'	Vox coelestis 8' *	Gedacktbass 8'
Gamba 8' *	Bordun 8' *	Choralbass 4'
Octave 4'	Fugara 4'	Posaune 16'
Kleingedackt 4'	Blockflöte 4'	Trompete 8' *
Superoctave 2'	Gemshorn 2'	
Kornett III *	Sesquialter II	
Mixtur IV	Schalmey 8'	
Spanische Trompete 8'		
	<i>Tremulant</i>	

* neu eingebaut aus altem Bestand des Orgelbauers

Durch diese Arbeiten ist den Orgelbauern auf mustergültige Weise gelungen, einen Bogen von 1868 bis heute zu spannen und fast genau 150 Jahre nach der ersten Orgel in St. Marien ein Instrument zu präsentieren, das durch geschickte Intonationsmaßnahmen und Austausch (und Wiederverwenden) einzelner Register – neben der nun endlich tadellosen Technik – liturgisch und konzertant unfassbar vielseitig einsetzbar ist und getreu der Maxime des Urvaters der Orgel – Georg Stahlhuth – das Beste aus nunmehr vier Orgelgenartionen zu vereinen versucht. Man sieht die Einflüsse der neobarocken Orgelbewegung ebenso wie die romantischen Rückbesinnungen auf das späte 19. Jahrhundert. Dadurch setzt die Orgel in ihrem Konzept ein wichtiges Zeichen zur Vielfalt der Musik unter Beachtung der Lehren, die man aus der Vergangenheit gezogen hat.

Möge sie noch lange das Herz der Gläubigen erfreuen.